

lateinischer Gesang, Choralgesang, Musik der Kirche: Hochamt mit Betern.

Ja, sind wir denn in Frankreich, Belgien, in Holland oder der Schweiz — vielleicht gerade noch im Rheinland? Nein, in Österreich, in Innsbruck! — In Innsbruck, sagen Sie? Gewiß in einer Akademikerpfarre! — O nein! Sie müssen sich sogar über den Inn hinüberbegeben, die nicht sehr bequemen, nicht sehr wohlangesehenen Gassen von Hötting hinauf. Dort, in der von den amtlichen Kunstkennern auch nicht recht wohlangesehenen neuen Höttinger Pfarrkirche können Sie dies Ereignis erleben, daß eine Gemeinde aller Altersschichten und Stände Festtag für Festtag ihr Hochamt feiert, in einer seltenen Reinheit und Innigkeit, in einer seltenen Einheit und Selbstverständlichkeit des Mitvollzugs. Gehen Sie nur durch die Bänke, vorn und in der Mitte und hinten. Sie werden kaum eine Hand sehen, die das Büchlein nicht hält, kaum einen Mund, der sich nicht öffnet, dem Priester zu antworten, der sich nicht froh auf tut, sein Gloria, sein Sanctus, sein Agnus Dei zu singen. Und sehen Sie sich die Kerntruppe der Gemeinde an, die stattliche Schola von Burschen und Mädchen, die die wechselnden Teile der Messe singt, nach dem Gregorianischen Choral.

Lassen Sie sich auch ein wenig belehren über die elfjährige, zähe und zielbewußte Seelsorgsarbeit eines Pfarrers, der es mit dem benediktinischen Grundsatz hielt, daß „dem Gottesdienste nichts vorgezogen werden dürfe“, und der sich um nichts so sehr bemüht hat, als um die Hinführung seiner Gemeinde zum Opfer, zum würdig gestalteten, zum lebendig mitgefeierten, zum großmütig vollzogenen Opfer des Herrn. Lassen Sie sich ein wenig belehren, wie aus kleinen Anfängen und Schritt um Schritt, gegen manches Hindernis und manchen Unverstand, hier ein Werk aufgebaut worden ist, mit einer so klaren Linie, daß man nicht nur in Innsbruck, sondern vielleicht sogar in Österreich seinesgleichen suchen dürfte.

Hötting ist es wirklich gelungen, die feierliche Hochform der Messe als das Volkshochamt zu gestalten, ein Hochamt mit singenden Betern, die nicht auf die mehr oder weniger kunstreichen Darbietungen aus anderem Munde angewiesen sind, sondern aus ihrem eigenen Herzen und mit ihrem eigenen Munde Gott sein Lob singen. Und der singende Mund dieser Gemeinde, der wird sich nimmer verschließen lassen; das kirchliche Gotteslob wird fortönen, so jubelnd und so rein, wie es nur je ertönt ist zu Gottes Verherrlichung. Volksbote, Innsbruck, 38/1947

Der Liturgische Kongreß zu Lyon wurde, obwohl als nationaler französischer Kongreß angelegt, zu einem internationalen Treffen von großen Ausmaßen. Nicht weniger als vierzehn Bischöfe nahmen an ihm teil. Das

Die Feier der hl. Messe mit Gesang

Wie bereits angekündigt wurde, erscheint unter diesem Titel eine 20 Seiten umfassende **Kleinschrift** (herausgegeben vom Liturgischen Institut, zusammengestellt von Univ.-Prof. DDr. Erhard Drinkwelder O.S.B.). Sie enthält **Noten und Anweisungen** für die einfachste **Grundform des lateinischen Amtes für das Volk** (einschließlich der Akklamationen) und eine **Einführung in den Choral**. Das Heft kostet ca. S —.90.

Bestellungen: Verlag Rupertuswerk Salzburg, Postfach 113.

große Thema der Tagung, die sich vom 15.—22. September erstreckte und dann noch Wallfahrten nach Lisieux und Ars anschloß, war — wir berichteten bereits davon — der Sonntag. Besonderer Nachdruck wurde bei den Referaten auf die theologisch-heilsgeschichtliche Fundierung gelegt. Im Rahmen des Kongresses sprach auch DDr. Josef Casper über die liturgische Bewegung in Österreich. Romano Guardini hielt in französischer Sprache einen von der Versammlung mit außerordentlicher Teilnahme und herzlichem Beifall aufgenommenen Vortrag. Wir werden auf die in Lyon besprochenen Fragen noch zurückkommen.

FEIER DER HEILIGEN MESSE IN GEMEINSCHAFT

Unter diesem Titel gibt die deutsche liturgische Kommission soeben ein 32 Seiten umfassendes Heftchen in Rotschwarzdruck heraus, welches „Einheitstext und Ordnung für die verschiedenen Formen der Gemeinschaftsmesse gemäß den Fuldaer Richtlinien von 1942“ enthält. Als Beispiel für die rechte Ausführung (d. h. Rollenverteilung) sind bei den veränderlichen Teilen die Texte der Christkönigsmesse angegeben. Die Anweisungen für die äußere Ordnung sind sehr sparsam gehalten. Von besonderem Interesse ist es, daß das schwierige „Quam oblationem...“ (vor der Wandlung) neu übersetzt ist. Es lautet dort folgendermaßen: Gott, wir bitten Dich, mach gnädig diese Gabe reichgesegnet. Laß sie ganz und gar Dir gehören als ein vollgültiges, rechtes und Dir wohlgefälliges Opfer, damit sie uns werde Leib und Blut Deines vielgeliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.

Außer diesen und einigen anderen, kleineren Änderungen hat der neu herausgegebene deutsche Einheitstext gegenüber der letzten Schottausgabe (1937) keine wesentlichen Abweichungen.

Die österreichische Kommission hat sich bei der Oktober-Konferenz dafür ausgesprochen, bis auf weiteres den bisherigen Einheits-text beizubehalten.

Zum Ave Maria

bringen wir hier die Ansicht eines um heimatliche Forschung hochverdienten Österreichers:

„Bitte für uns arme Sünder“ entspricht nicht dem lateinischen Text „ora pro nobis peccatoribus“. Auch das Wort „Absterben“ ist obsolet geworden. Die Natur stirbt im Herbst ab, subitanea mors wird aber darunter nicht mehr verstanden. Klingt es denn nicht viel flüssiger „jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen“, wie man längst schon jenseits der, rot-weiß-roten Grenzpfähle betet. Man soll konservativ, aber nicht rückständig sein!

Dr. F. M.

Zum Inzens der Pfarrgemeinde

Im Einklang mit Eph. 4, 12, Kol. 3, 12, 1. Kor. 15, 34 und 2. Kor. 9, 1 wird jetzt die Laienwelt innerhalb der Kirche mehr als früher gewürdigt. Im Widerspruch dazu steht aber die Inzensierung der Gläubigen beim feierlichen Hochamt. Während der Diakon die Ministranten beräuchert, ist für die „Mitbürger der Heiligen und Auserwählten Gottes“ (Eph. 2, 9) im Kirchenschiff gerade ein Ministrantenbub gut genug. Muß da bei den Gläubigen, bei denen gerade der Klingelbeutel umgeht, nicht vielmehr der Eindruck entstehen, daß sie doch nur die misera et contribuens plebs seien?

Dr. F. M.